

Mit wildem Eifer und verloren in Träumen

Der Cellist Guido Schiefen, begleitet von Andrea Kauten, bei Klassik im Schopfheimer Krafft-Areal.



Das fünfte Konzert der Saison in der alten Schuhfabrik in Schopfheim-Fahrnau bestritt Cellist Guido Schiefen, am Flügel begleitet von der künstlerischen Leiterin der Konzertreihe Klassik im Krafft-Areal, Andrea Kauten Foto: Karin Stöckl-Steinebrunner

Das fünfte Konzert der Saison in der alten Schuhfabrik in Schopfheim-Fahrnau bestritt Cellist Guido Schiefen, am Flügel begleitet von der künstlerischen Leiterin der Konzertreihe Klassik im Krafft-Areal, Andrea Kauten. Auf dem Programm standen eine Bach-Chaconne, ein Variationenwerk von Beethoven sowie Sonaten von Debussy und Brahms.

Mit starken Akzenten leitete Guido Schiefen die Chaconne aus der Partita d-moll BWV 1004 für Solovioline ein, die er in einer Transkription von Paul Tortelier vorstellte. Dieser kraftvolle Beginn glitt alsbald hinüber in eine introvertierte, ihrem oktavierten Nachklang weltvergessen sinnend nachhorchende Linie, gefolgt von halsbrecherischen Läufen in höchsten Lagen, jeweils geerdet durch den Sprung in den tiefen, langgezogenen Schlussston. Den ganzen Cellokosmos bot Schiefen in seiner Interpretation auf, sich dabei mit wildem Eifer in sein Instrument förmlich hineinkniend, um im nächsten Augenblick schon wieder ganz traumverloren zu musizieren.

Im Charakter fröhlicher Selbstgewissheit erklangen Beethovens Sieben Variationen über das Thema "Bei Männern, welche Liebe fühlen" aus Mozarts Zauberflöte für Klavier und Cello. Nach

der vom Klavier angeführten und vom Cello übernommenen Themenvorstellung buchstabierten die beiden Instrumentalisten in der ersten Variation zunächst das Material einmal durch, um es in der zweiten mit munteren Girlanden melodisch zu umranken. Die dritte Variation stellte eine Art Romanze dar, in der Einer dem Anderen jeweils kommentierend zuspelte. In leicht wehmütiger Erinnerung zu schwelgen schienen Klaviergesang und tief brummendes Cello in der vierten Variation, um sich in der fünften ein lebhaftes Haschespiel zu liefern, das sie gemeinsam fröhlich davoneilend abschlossen. Sehr bestimmt meldete sich das Klavier zu Beginn der sechsten Variation zurück, zärtlich umgarnt vom Cello, das die heimliche Führung übernahm, indem es das Klavier mit seiner Sanftheit ansteckte. Munter auftrumpfend und schwungvoll tänzerisch verabschiedete sich das Duo.

Hatten Guido Schiefen und Andrea Kauten bereits in diesem Variationenwerk mit ihrem kongenialen Zusammenspiel brilliert, so wurde dieses aufeinander Eingehen in Debussys d-Moll Sonate aus dem Jahr 1915 Programm. Ursprünglich vom Komponisten mit dem Untertitel "Pierrot im Streit mit dem Mond" angedacht und aufgebaut als Prolog, Serenade und Finale, vermittelte der zweite Satz mit seinen Pizzicati im Cello, den antwortenden Staccati im Klavier, den gegeneinander anspielenden Akzenten, den kurzen, emotional aufgeladenen Phrasen und heftigen Kontrasten in der Tat den Eindruck eines Streitgespräches. Der Prolog wirkte mit kraftvollem Beginn, lyrischen Zwischentönen und einer hauchzarten Schlusslinie wie die von einem Erzähler formulierte Ankündigung dazu.

Nach der Pause erklang die Sonate Nr. 2 für Violoncello und Klavier op. 99 von Johannes Brahms. Hochemotional der Beginn, wobei das Klavier zunächst den wildbewegten Untergrund lieferte für die lyrischen Ausbrüche des Cellos. Hitzig exaltiert überboten sich die beiden Instrumente immer wieder mit Passagen verdichteten Begleitmaterials und aufgetürmter Melodielinien, fanden sich endlich befreit im machtvollen Schluss. Aus der Reibung von Klaviermelodie und Cellopizzicato zu Beginn des zweiten Satzes entwickelte sich ein zunächst kindlich anmutendes, dann in romantischer Sehnsucht sich aussingendes Zwiegespräch. Forsch und vorwärtsdrängend agierte der dritte Satz, in den als Kontrast eine schwebende Cellomelodie eingebettet war, untermalt von wogenden Klavierarpeggien. Das Allegro molto verlieh der Sonate einen zuversichtlichen Schluss. Als Lohn für den begeisterten Applaus durften die Zuhörer eine legatissimo gespielte Nr. 2 aus Schumanns Stücken im Volkston im Ohr auf den Heimweg mitnehmen.

Autor: kss